

ÜBER SCHREI BUNGEN

JAN KUHNBRODT
MARTIN PIEKAR

EDITION
BINAER





Über die *Edition Binaer*

Die *Edition Binaer* ist die E-Bookreihe für Lyrik im Verlagshaus Berlin. Sie nutzt das Potential von E-Books und lotet seine vielfältigen Möglichkeiten für die Veröffentlichung von Lyrik innovativ aus.

Um eine perfekte, von Lesesoftware und -geräten unabhängige Lesbarkeit von Lyrik in E-Books zu ermöglichen, hat der Verlag einen eigenen *LyriCode*® entwickelt. Das flexible System besteht aus einer erweiterbaren Anzahl von Zeichen und bildet die Struktur des Gedichts ab. Der Code fügt sich unauffällig in die Gedichte ein und ist für Leser_innen schnell zu erlernen. Der *LyriCode*® hält sich durch eine abgetönte graue Farbe im Hintergrund des Textes und tritt nur in Erscheinung, wenn er benötigt wird.

Die E-Books der *Edition Binaer* sind E-Books-only und keine elektronische Dublette eines gedruckten Buches. Die E-Books enthalten neben Gedichten auch Glossare, Essays, Kommentare oder Interviews, die die Gedichte kontextuell einbetten. Die Herausgeber_innen der Reihe verzichten auf Illustrationen, Farbe, Hyperlinks, Audio- oder Filmzugaben.

Impressum

Überschreibungen

Jan Kuhlbrodt / Martin Piekar

Edition Binaer

ISBN 978-3-945832-18-9

© 2016 Verlagshaus Berlin, Chodowieckstraße 2, 10405 Berlin

www.verlagshaus-berlin.de

Herausgegeben von Marcel Diel & Verlagshaus Berlin

Konzeption: Corinna Northe & Verlagshaus Berlin

Gestaltung: Corinna Northe www.corinnanorthe.de

Typografische Begleitung: Mark Frömberg

www.markfromberg.com

Lektorat: Marcel Diel & Jo Frank

In der *Edition Binaer* sind folgende E-Books erschienen:

CRAUSS.: DIESER JUNGE. DIGITAL TOES

Lea Schneider & Sebastian und Tillmann Severin: Oo

Max Czollek: A.H.A.S.V.E.R

Martin Piekar & Jan Kuhlbrodt: Überschreibungen

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk, einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb

der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig und strafbar.

Von Jan Kuhlbrodt im Verlagshaus Berlin erschienen:

[Kaiseralbum](#). Gedichte. ISBN: 978-3-945832-03-5

[Stötzers Lied. Gesang vom Leben danach](#). Versepos. ISBN: 978-3-940249-67-8

Von Martin Piekar im Verlagshaus Berlin erschienen:

[Bastard Echo](#). Gedichte. ISBN: 978-3-940249-90-6

Legende

Der *LyriCode*® – eine Anzahl zusätzlicher Zeichen, mit denen die Struktur des Gedichtes auf jedem Display erkennbar bleibt, selbst wenn der Text im Blocksatz fließt.

Basiszeichen:

- Ein
- “ Zwei
- ∨ Zeilenumbruch
- ⊃ Einzug
- Leerzeichen

Layoutzeichen:

- ≡ Blocksatz
- ≈ Flattersatz
- ÷ Aufzählung

Betonungszeichen:

- ˘ Betonung
- ˘ schneller
- ˘ langsamer
- hohe Stimme
- ◡ tiefe Stimme

Kombination von Zeichen:

- “ ˇ doppelter Zeilenumbruch
- “ ¬ doppelter Einzug
- “ - doppeltes Leerzeichen
- ¬ ≡ eingerückter Blocksatz
- ¬ ≈ eingerückter Flattersatz
- ¬ ÷ eingerückte Aufzählung

Maximale Kombinationsmöglichkeiten:

- “ • ¬ dreifacher Einzug
- “ • - dreifaches Leerzeichen
- “ ¬ ≡ doppelt eingerückter Blocksatz
- “ ¬ ≈ doppelt eingerückter Flattersatz
- “ ¬ ÷ doppelt eingerückte Aufzählung
- ˘ ◦ schnelle, hohe Stimme
- ˘ ˘ langsame, tiefe Stimme

ÜBERSCHREIBUNGEN

Jan Kuhlbrodt / Martin Piekar

≈ **Überschreibungen**

Jan Kuhlbrodt

Eine Reform

≈ Bedingungen

≈ 1.

Bahnhof Lichtenberg, Neubau, oder was man so nennt, Ende der Achtzigerjahre. Im Kellergeschoss ein Geldautomat. Sein erster. Oft war er von hier aus abgefahren. Immer wieder zu irgendetwas zurück: zur Schule, zur Armee, zum Studium. Orte ohne Automaten, nicht für Geld zumindest. Rabatten mit Grüßen zu Jahrestagen gab es dort. Oder Pflanzen, die das Emblem der Streitkräfte bildeten. Muttererde aufgehäuft, darauf in kleinen Pflanzern eine rote Fahne, eine schwarzrotgold. Die in Gewehrläufen steckten. In Berlin hatte er Kraft gesammelt, wie er es nannte, in der Wohnung eines Freundes im Friedrichshain. Gabriel-Max-Straße 7. Nah dem Kino INTIMES, wo die gleichen Filme liefen wie überall. Aber auch mal ein Buñuel.

An diesem Tag aber hatte er ein flaes Gefühl, hatte Angst, dass ihm einer der Glatzköpfigen gefolgt sein könnte aus der Bahnhofshalle, wo sie im Kreis herum standen. Bierflaschen in der Hand. In der Mitte des Kreises: Goldbrand, eine große Flasche.

Hans hatte nichts an sich, was seine Überzeugungen verriet, und auch nichts, was ihn für einen dieser Schläger wesentlich von anderen Bürgern unterscheiden könnte. Er bildete, so dachte er, im Grunde den Schlägern kein Ziel. Und doch hatte er Angst.

Auf der Bank, auf die er sich setzte, saß bereits einer

unbestimmbaren Alters und trank einen Rest Schnaps direkt aus der Flasche. Doppelkorn.

Bekanntschaften hatte Hans indes auf Bahnhöfen nie gemacht.

Der Mann bat um eine Zigarette.

Hans gab ihm eine Caro und war froh, auf diese Weise ein Gespräch vermieden zu haben.

Am folgenden Montag war eine Parteiversammlung geplant. Hans war Parteigruppenorganisator der Genossen in seiner Seminargruppe, einer Gruppe, die sich als oppositionell verstand.

In dem Internatszimmer, das er mit drei Kommilitonen bewohnte, stand eine Tasche mit der scharf formulierten Resolution zu den Ereignissen auf dem Platz des Himmlischen Friedens.

Er würde den Mut nicht aufbringen, sie abzugeben. Stattdessen wird er mit anderen Genossen die Prüfungen des letzten Semesters auswerten und feststellen, dass es noch sehr viel zu tun gibt, um das Lernniveau zu heben.

≈ 2.

Hans Hektor war groß. Er musste sich andauernd bücken. Das wirkte sich auf seinen Gang aus. Er hatte dunkles Haar, mal lang, mal kurz, ganz nach den Zeiten. Sein Äußeres änderte sich.

≈ 3.

Ich glaube, der Sommer ist vorbei. Der Regen der letzten zwei Tage hatte nichts mehr von einem erfrischenden Sommerregen. Die Leute laufen wieder schneller, um sich vor den kalten, sprühenden, kleinen Tropfen in Sicherheit zu bringen. [✓] Die Tropfen und die Leute kommen aus allen Richtungen. Der Regen macht die Klamotten unangenehm klamm, und Kälte zieht in alle Glieder. Es besteht keine Hoffnung, sich nach dem Regen in die Sonne zu stellen und nach wenigen Sekunden wieder trocken zu sein. Die liebe Sonne schafft es nicht mehr.

≈ 4.

Endlich hatte er es geschafft. Er war mit dem Knoten seiner Krawatte zufrieden. Der Binder war schwarz mit einem leichten Grünschimmer. Auf der breiteren vorderen Seite schimmerte ein filigranes weißes Muster. Hans hatte die Krawatte von seinem Urgroßvater geerbt. Wenn schon, denn schon, hatte er gedacht, als er erfuhr, dass zur Prüfung Anzug oder FDJ-Hemd getragen werden musste. Der Anzug hatte Nadelstreifen und war klassisch dunkelgrau.

≈ 5.

So sind noch nicht alle Früchte geerntet, die Wiesen und Bäume noch grün, doch die Natur beginnt langsam mit dem herbstlichen Sterben. Die Zugvögel sammeln sich, um den Weg zu gehen, der mir verwehrt bleibt. Feldmäuse und Hamster arbeiten schneller. Sie legen Vorräte an. Wenn sie im Winter einmal erwachen, wollen sie sich mächtig die Bäuche vollschlagen. Der Himmel und die Hummeln sehen traurig aus. [✓] Es bleiben Flugzeuge und das Beton der neuen Häuser.

≈ **6.**

Am Wochenende hat er gemerkt, dass es so nicht weitergeht. Man sollte das nicht einfach so hinnehmen. Er glaubt, sein Fehler sei, von abstrakten Denkmodellen auszugehen und sich von realen Problemen kaum tangieren zu lassen. Und sie hat ihm ihre kleine Hand auf den Kopf gelegt, und er schaute verwundert auf die Tochter seines Freundes, die ihn anlachte. Er lachte zurück, nahm seine Tasche und ging.

≈ 7.

Es war das fünfte Bier in dieser Hitze. Er kann nicht behaupten, dass er es nicht gewusst hätte. Morgen werden sich nur die Freunde noch daran erinnern, wie er besoffen die Tür verfehlte und gegen die Wand gelaufen war. ♪ Er hält eine Rede. Reform tue Not. Die Freunde nicken. Wenn wir wollten, dass dieses Land überlebt, müssten wir es dezentralisieren. Die Innovationskraft einer zentral geleiteten Wirtschaft sei gleich Null. Die Produzenten seien räumlich getrennt und eine Plankommission könne diese Trennung nicht überwinden. Genau! Die Freunde nicken. Er hat eine schwere Zunge. Noch ein Bier. So lange uns aber senile Greise regierten, würde sich nichts ändern. „Hallo Ulf. Setz dich! Was, Cola? Bist du krank? Prost und wir müssen die Opposition auch an der Parteibasis organisieren.“